



Besondere Hilfe in besonderen Zeiten

Bürgerjahr 2022



Berner Generationenhaus — Seite 16

**Für den Zusammenhalt
der Generationen**

Bürgerbibliothek Bern — Seite 24

Für die Ewigkeit

mit Zahlen zum
Geschäftsjahr 2022



Im Einsatz für geflüchtete Menschen:
Larissa Verbitskaya (links) und Slava Popko, Freiwillige des Vereins
Ukraine-Hilfe Bern, sortieren in ihrer «Butik» Kleider, die an Ukrainerinnen
und Ukrainer abgegeben werden.

Im Dienste der Allgemeinheit

Die Burgergemeinde Bern ist eine Personengemeinde gemäss der bernischen Kantonsverfassung und setzt sich nach Massgabe ihrer Mittel für die Allgemeinheit ein. Sie fördert und wirkt zum Wohl der Menschen in den Lebensbereichen Kultur, Natur, Soziales und Wissenschaft.

Die Burgergemeinde Bern finanziert dieses Wirken aus ihren Vermögenserträgen.

Inhalt



DC Bank

20 Ein Jahr – intensiv wie kaum ein anderes



Burgergemeinde Bern

- 02 Doppelinterview mit dem alten und dem neuen Burgergemeindepräsidenten
- 06 Zahlen und Fakten
- 10 «So hei mir gschaffet»
- 14 Engagement
- 28 Wirken der Burgergemeinde
- 32 Flexibel geblieben, Weltmeister geworden
- 34 «Vielleicht erst in einigen Jahrzehnten»
- 36 «Ich glaube an die jungen Menschen»
- 40 Das Geschäftsjahr 2022

Generationenhaus

- 16 Zum Zusammenhalt der Generationen beitragen

Burgerbibliothek

- 24 Für die Ewigkeit



«Er braucht keine Ratschläge»

Interview

Im Doppelinterview mit dem alten und dem neuen Bürgergemeindepräsidenten wird eines deutlich: Beide haben Respekt vor dem, was kommt. Bernhard Ludwig sinniert über schöne Momente und das Loslassen, Bruno Wild erklärt, welche Werte ihm in seinem neuen Amt wichtig sind.

Bruno Wild, Sie haben Ihren Job als CEO Ihrer international tätigen Firma im Bereich Schiffs-Catering aufgegeben, um Bürgergemeindepräsident zu werden. Das zeigt: Sie nehmen dieses Amt nicht auf die leichte Schulter.

Bruno Wild: Bürgergemeindepräsident ist man nicht einfach so nebenbei. Der zeitliche Aufwand und die Bedeutung des Amtes erfordern, dass man sich die nötige Kapazität dafür verschafft. Ich habe Freude an dieser Aufgabe, aber nach wie vor auch grossen Respekt davor. Also war für mich klar, dass ich nicht auf der ganzen Welt unterwegs und gleichzeitig Bürgergemeindepräsident sein kann. Die Nachfolgeregelung in meiner Firma hat im zweiten Anlauf glücklicherweise funktioniert, nun habe ich die nötigen Freiheiten, die es für das Amt braucht.

Bernhard Ludwig: Es ist unser Ziel, dass die Bürgergemeindepräsidenten tendenziell jünger werden. Das bedeutet aber in der Tat, dass sie sich beruflich organisieren müssen – denn ganz «ohne» ist dieses Amt nicht. Die Menge an Themen, die Grösse der Organisation und die Komplexität der Projekte haben stark zugenommen, ein Halbamt ist das Präsidium auf jeden Fall.

Würde es gar Sinn machen, ein Vollamt daraus zu machen?

Bruno Wild: Dieses Thema ploppt immer wieder auf. Aber meine Antwort ist ganz klar: nein. Wir haben die

bewährte Zweiteilung: Auf operativer Ebene die professionelle Verwaltung, auf der politischen Entscheidungsebene die Ehrenamtlichen. Das muss man bis hin zum Präsidenten so umsetzen, sonst wäre das Wissens- und Informationsgefälle zu gross. Die Rats- und Kommissionsmitglieder wollen mehr sein als nur Befehlsempfängerinnen und Befehlsempfänger.

Ist es eigentlich nur schön oder manchmal auch anstrengend, Bürgergemeindepräsident zu sein?

Bernhard Ludwig: In erster Linie ist es schön: Man kann gestalten, ermöglichen, Schwerpunkte setzen. Aber klar: Die Bürgergemeinde ist eine grosse Organisation mit rund 800 Arbeitsverträgen und 300 ehrenamtlichen Funktionen. Und wie es so ist: Die internen Angelegenheiten, die es bis ganz nach oben zum Präsidenten spült, sind nicht immer die angenehmen. Und so befasst man sich halt von Zeit zu Zeit mit mühsamen Dingen. Dass es ab und zu «räblet», ist aber normal.

Am 15. Dezember 2022 haben Sie im Casino Bern den Stab an Bruno Wild übergeben.

Was folgte danach: Erleichterung? Wehmut?

Bernhard Ludwig: Nach der Stabübergabe war das Ziel, das Büro bis am 31. Dezember aufzuräumen und den Schlüssel für meinen Nachfolger auf den Tisch zu legen. Das war mir wichtig, und es ist gelungen.

Bruno Wild: Dir war auch wichtig, die Dossiers sauber zu übergeben. Du hast sie nicht einfach auf dem Tisch hinterlassen, sondern mir zu allen noch etwas gesagt.

Bruno Wild

«Bürgergemeindepräsident ist man nicht einfach so nebenbei.»



Und dann kam der Januar...

Bernhard Ludwig: Richtig, dann habe ich bei mir zuhause aufgeräumt. Und als ich auch damit fertig war...

...kam die Wehmut doch noch?

Bernhard Ludwig: Nein, vielmehr Respekt vor dem, was kommt. Ich habe seit dem Studium gearbeitet, war 30 Jahre in der Bürgergemeinde tätig – jetzt möchte ich weniger arbeiten und lernen, mit der Zeit, die mir zur Verfügung steht, gut umzugehen. Und ich gebe zu: Nicht mehr die Oberverantwortung für die Bürgergemeinde tragen zu müssen, hat etwas Befreiendes.

Bruno Wild, die Stabübergabe war alles andere als eine rein formale Angelegenheit, da wurde auch viel gelacht. Ist das ein Vorbote dafür, wie Sie jetzt als Präsident unterwegs sind – immer mit einer Prise Humor?

Bruno Wild: Zuallererst möchte ich professionell agieren, das ist die Basis. Das heisst aber nicht, dass es nicht auch Spass machen soll. Gerade in einem Umfeld, in dem die Ehrenamtlichkeit eine so grosse Rolle spielt, ist die Freude an der Sache zentral.

Ihr Vorgänger hat es bereits erwähnt: Sie führen mit der Bürgergemeinde eine grosse Organisation. Sagen Sie uns bitte etwas zu Ihrem Führungsstil.

Bruno Wild: Ich sehe es so: Der ehrenamtliche Präsident macht nicht alles selber, er hat eine professionelle Verwaltung hinter sich. Also ist es seine Aufgabe, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen die Verwaltung arbeiten kann. Weiter ist es wichtig, den richtigen Umgang mit den burgerlichen Institutionen und ihren unterschiedlichen Aktivitäten zu finden. Mit verschiedenen Kulturen zu arbeiten, bin ich mir von meiner langjährigen beruflichen Tätigkeit aber gewohnt.

Wie treten Sie den Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen gegenüber auf?

Bruno Wild: In der Organisation Bürgergemeinde ist es zentral, Vertrauen zu geben. Ich gehe also davon aus, dass alle ihre Tätigkeiten gut, gewissenhaft und mit grossem Engagement ausüben. Dieser Ansatz hat natürlich eine Kehrseite: Wenn dieses Vertrauen missbraucht wird, muss man mit aller Konsequenz durchgreifen, sonst wird das ganze System ausgehöhlt. →

Weiter glaube ich fest: Es funktioniert nur, wenn man zusammen geht, als Team.

Am 24. Februar 2022 hat sich etwas Schlimmes, Einschneidendes ereignet: Russische Truppen marschierten in die Ukraine ein, tausende Ukrainerinnen und Ukrainer flüchteten in die Schweiz. Wie hat die Bürgergemeinde reagiert?

Bernhard Ludwig: Es ist für mich ein leuchtendes Beispiel, wie die Bürgergemeinde funktioniert: Wir haben schnell und unkompliziert reagiert,

wir haben unterstützt und ermöglicht. Bereits 20 Tage nach Kriegsausbruch hat im Casino Bern ein von uns mitorganisiertes und mitinitiiertes Benefizkonzert stattgefunden, den Ticketerlös von 133 000 Franken haben wir verdoppelt. Wir haben im Burgerspital Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und den Verein Ukraine-Hilfe Bern finanziell und logistisch unterstützt; eine der ersten Anlauf- und Informationsstellen für ukrainische Geflüchtete war bei uns im Berner Generationenhaus. Der Verein leistet fantastische Arbeit, er deckt ab, was der Staat nicht tun kann.

Bruno Wild: Ich sehe es genauso. Unsere Devise von Beginn weg war: «Tüet nid kompliziert.» Sei es bei Räumlichkeiten oder Mietfragen, sei es, dass die Geflüchteten einfach mal ein Sandwich brauchten – machen, machen, nicht diskutieren. Wir können im Notfall sehr rasch reagieren, in anderen Gemeinden sind die Abläufe komplizierter.

Bernhard Ludwig, ein Höhepunkt in Ihrer Amtszeit war die Sanierung des Casino Bern und die Wiedereröffnung im Herbst 2019. Was empfinden Sie, wenn Sie diesen ehrwürdigen Bau betreten?

Bernhard Ludwig: Dann finde ich: Das Resultat ist grossartig! Es gibt tolle Verbesserungen, beispielsweise kann man heute den Grossen Saal und den Burgerratssaal gleichzeitig bespielen. Das war früher aus akustischen Gründen nicht möglich, diese Neuerung gibt dem Casino Bern viel Potenzial. Aber gleichzeitig denke ich: Wir haben bei der Sanierung das Budget um 10 Millionen Franken überschossen. Das wurmt mich gewaltig. Vom Betrieb her hinken wir dem Businessplan coronabedingt etwas hinterher; da wird hart daran gearbeitet. Ein anderes Projekt während meiner Amtszeit hat mich aber mindestens so berührt.

Welches denn?

Bernhard Ludwig: Nach dem Wegzug von SORA für junge Erwachsene und Familien aus dem Bürgerlichen Jugendwohnheim am Melchenbühlweg haben wir mit der heilpädagogischen Christophorus Schule Bern die ideale neue Mieterin gefunden. Wir haben das Gebäude saniert, die Christophorus Schule hat den Innenausbau finanziert und die Raumstruktur ihren Bedürfnissen angepasst. Das Ergebnis ist fantastisch, die Christophorus Schule passt perfekt dorthin. Es ist ein durch und durch gelungenes Projekt, und zwar für beide Seiten.

Welche grossen Projekte werden Sie in Ihrer Amtszeit beschäftigen, Bruno Wild?

Bruno Wild: Ich sehe deren drei. Erstens das Museumsquartier, das müssen wir vorantreiben. Schön ist, dass der Kanton in seinen Richtlinien «Engagement 2030» das Museumsquartier aufgenommen hat. Zweitens das Projekt M31 im Mittelfeld, also der angestrebte Erweiterungsbau des Burgerspittels. Der Stadtrat hat im



Bernhard Ludwig bei seiner Verabschiedung im Casino Bern

Februar 2023 für die Abgabe des Landes an uns im Baurecht ja seine Zustimmung erteilt. Und ganz wichtig ist, drittens, die Entwicklung Springgarten. Ich hoffe sehr, dass sich der neue Spitalstandort der Lindenhofgruppe als machbar erweist. Das Potenzial des Projekts für die Stadt ist gross, schliesslich würden dadurch früher oder später auch die drei bisherigen Standorte der Lindenhofgruppe frei.

Bernhard Ludwig: Die Entwicklungen im Umfeld des Bahnhofs Bern, inklusive «Neubau 4b» am Standort des früheren Personalhauses, werden die Burgergemeinde in den kommenden Jahren ebenfalls beschäftigen. Dafür hat sich zu meiner grossen Erleichterung die Geschichte mit dem Neubau der BLS-Werkstätte im Chliforst zerschlagen. Der Bau mitten im Grünen war keine gute Idee, wir hätten 20 Hektare produktive Landfläche verloren.

Bruno Wild, die Förderung der jungen Bürgerinnen und Bürger war Bernhard Ludwig ein grosses Anliegen. Führen Sie dieses Engagement fort?

Bruno Wild: Ja, auf jeden Fall. Es ist wichtig, die Jungen an die Burgergemeinde heranzuführen und sie zu motivieren, eine Funktion zu übernehmen. Das beginnt damit, ihnen eine Plattform zu geben und ihnen zu zeigen, dass sie ernst genommen werden und etwas bewegen können.

Im November 2022 haben Sie die Pacht des Rebbergs auf der St. Petersinsel per Anfang 2024 an zwei Weingüter aus Ins und Ligerz vergeben. Worauf haben Sie bei der Vergabe geachtet?

Bernhard Ludwig: Die Familienbetriebe Hämmerli und Bielerhaus sind beide sehr innovativ und bewirtschaften ihre Weingüter mit grosser Leidenschaft. Sie produzieren nachhaltig und nach den neuesten Standards. Das entspricht genau unserem Wunsch: Partner aus der Region mit interessanten Ideen und qualitativ hochstehendem Wein zu gewinnen.

Die Stadt Bern war nicht erfreut, dass die Burgergemeinde den Pachtvertrag mit ihr nach 15 Jahren hat auslaufen lassen...

Bernhard Ludwig: Das mag sein, aber

jetzt haben beide Seiten die Chance, sich neu zu positionieren.

Wie ist sonst das Verhältnis zur Stadt Bern? Sie haben in ihren Projekten viele Berührungspunkte.

Bernhard Ludwig: Die Quartalsgespräche mit dem Stadtpräsidenten sind gut und wichtig. Beide Seiten können einander sagen, wo der Schuh drückt. In den Projekten tauschen wir uns meist in den vorgegebenen Rollen aus: Wir als Landeigentümerin resp. Bauherrin, die Stadt als Planungs- und Bewilligungsbehörde. In grossen Projekten erfolgt der Austausch an regelmässigen Sitzungen, das funktioniert gut.

Bernhard Ludwig, zum Abschluss noch dies: Stimmt die Annahme, dass Sie Bruno Wild keine guten Ratschläge mit auf den Weg gegeben haben – weil er selber gut zurechtkommt?

Bernhard Ludwig: Bruno ist seit 20 Jahren in der Burgergemeinde aktiv, kennt sie in- und auswendig. Er braucht keine Ratschläge.

Bruno Wild, hätten Sie gerne einen guten Ratschlag von Bernhard Ludwig gehabt?

Bruno Wild: Das Schöne ist: Wer in der Burgergemeinde ein Amt abgibt, ist nicht einfach verschwunden, sondern steht gerne zur Verfügung, wenn man etwas besprechen möchte. Und dass man diese Möglichkeit hat, ist extrem wertvoll.

Interview: Christoph Bussard

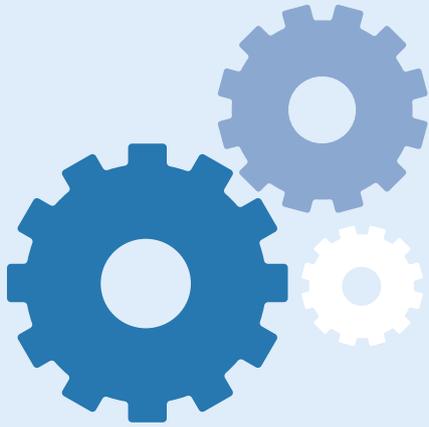
Den symbolischen Stab
übernommen: Bruno Wild



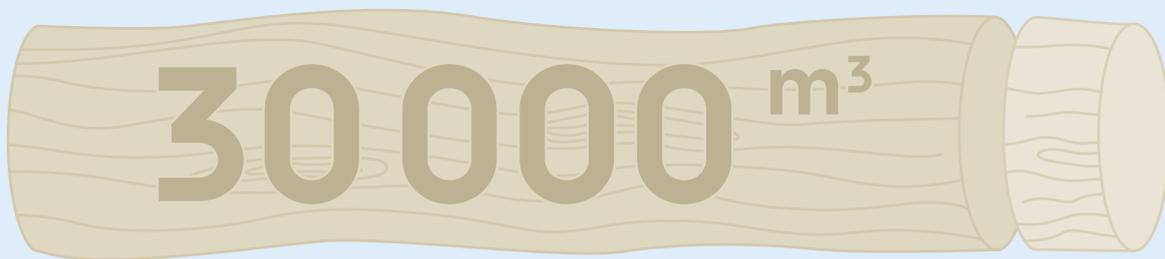
So vielfältig wirkte die Bürgergemeinde im Jahr 2022

Zahlen und Fakten

Hier gehört die Bühne den Zahlen: Zahlen, die zeigen, wo überall die Bürgergemeinde Bern im Jahr 2022 viel bewegt hat, wofür sie dies tat und für wen. Alles zu Gunsten der Allgemeinheit.



799 Personen arbeiteten Ende 2022 für die Burgergemeinde Bern – beispielsweise als Kuratorin, Pâtissier, Sozialarbeiterin, Immobilienbewirtschafter, Eventplanerin oder Präparator. Auch der Berufsnachwuchs kommt nicht zu kurz: 47 Ausbildungs- und Praktikumsplätze bietet die Burgergemeinde an.



... **Holz** hat der Forstbetrieb im Jahr 2022 genutzt. Das sind etwa 10 Prozent weniger als in den Jahren zuvor. Die bewilligte Menge – der sogenannte Hiebsatz – von 44 000 Kubikmetern wurde damit nicht ausgeschöpft.



... **Kubikmeter Energieholz** hat der Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern 2022 für Holzschnittelheizungen produziert. Die Schnittel sorgten für CO₂-neutrale Wärme in Wohnhäusern, Schulzimmern und Bürogebäuden.



... **Getränke** flossen Mitte Oktober am «JungBott» durch die durstigen Kehlen. Der Anlass fand erstmals statt und richtete sich an die Bürgerinnen und Bürger unter 30 Jahren. Und bevor gespottet wird: Die Hälfte der konsumierten Getränke war alkoholfrei.

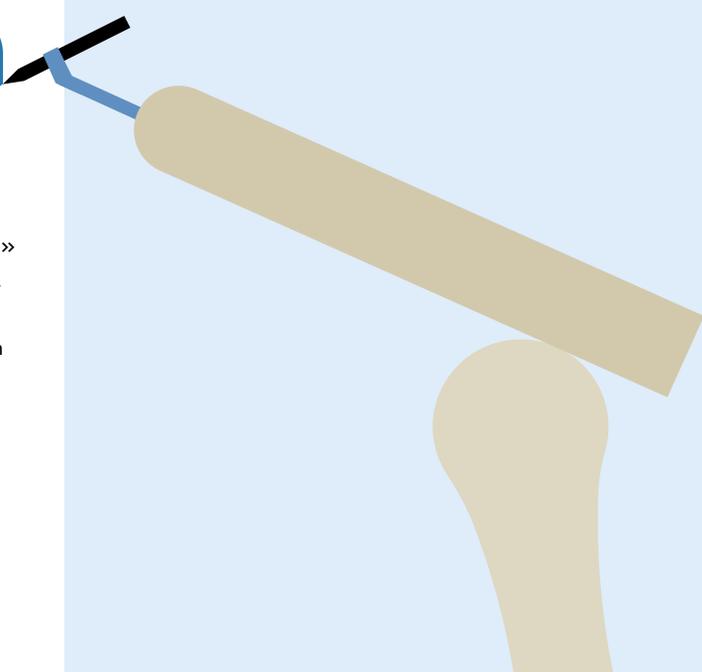
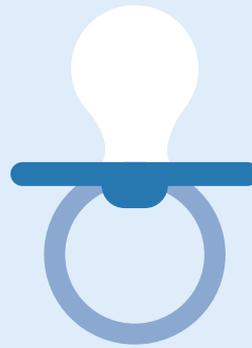


84000

... **Kilo Wäsche** wurden in der Burgerspittel-Wäscherei letztes Jahr gereinigt. Die hauseigene Anlage ist unerlässlich für einen reibungslosen (und sauberen!) Betrieb der Altersinstitution. Heruntergerechnet sind dies pro Tag 230 Kilogramm Leintücher, Frotteewäsche oder Servietten.

173 neue Burgerinnen und Burger

... wurden 2022 geboren. Insgesamt nahm die Zahl der Angehörigen der Burgergemeinde Bern um 23 Personen zu – auf 18 742 (Stand Ende 2022).



3000

... **Generationenversprechen** wurden im Rahmen der Ausstellung «Denkmal 2051» im Berner Generationenhaus gesammelt. Eine Roboterhand hielt diese auf einer Papierrolle fest. Alle Versprechen wurden im Innenhof des Burgerspitals vergraben und werden bis am 1. Juni 2051 dort aufbewahrt.

réservé

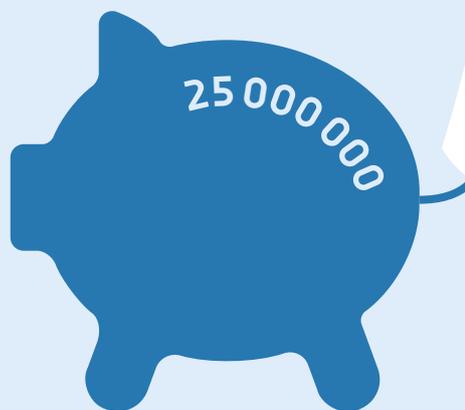
2230 Mal wurde 2022 im Berner Generationenhaus ein Tagungsraum reserviert. Die Räume wurden insgesamt von rund 30 000 Personen besucht.

1900 Einsatztage leisteten insgesamt 24 Zivildienstleistende in der Altersinstitution «Der Burgerspittel». Dazu unterstützten rund 70 Freiwillige die Bewohnenden. Diese Kontakte sind sehr wertvoll und können die Lebensqualität älterer Menschen erheblich verbessern. Ein grosses Merci gab es im Rahmen eines Fests, an dem die Freiwilligen vom Kader des Burgerspittels bedient wurden.



64 m

So viel Platz brauchen die **Unterlagen des Schweizer Alpen-Clubs SAC**, die aneinandergereiht in den Regalen der Bibliothek Bern lagern. 32 Meter mehr als ein Jahr zuvor. Die historischen Dokumente gehen auf die Anfänge des Vereins in den 1860er-Jahren zurück.



Mehr als 25 000 000 Franken wurden zum Wohl der Menschen in den Lebensbereichen Kultur, Natur, Soziales und Wissenschaft eingesetzt. Für ganz unterschiedliche Projekte wie zum Beispiel für das Schulmuseum in Köniz, die «Dargebotene Hand» oder den Verein für Berner Medienvielfalt («Hauptstadt»).

Was drückte dem Jahr seinen Stempel auf?

«So hei mir gschaffet»

Ist es nicht so? Gut, weiss man Anfang Jahr jeweils nicht, welche Herausforderungen sich im Verlaufe der Monate stellen ...
Endlich ein Jahr (fast) ohne Pandemie. Dafür gab es anderes, was das Jahr 2022 entscheidend prägte.

Die wichtigsten Fakten
aus den Abteilungen und
Institutionen:

Früh im Jahr wurden die Corona-Massnahmen weitestgehend aufgehoben. So konnten auch in der Burgergemeinde Bern im Laufe des Jahres zum Glück alle Institutionen und Abteilungen zum Normalbetrieb übergehen. Doch was heisst schon normal? Ende Februar brach in der Ukraine der Krieg aus, Zehntausende Ukrainerrinnen und Ukrainer flüchteten in die Schweiz. Auch die Burgergemeinde Bern half den Kriegsbedroffenen, wo sie konnte.

2022 geht weltweit als schlechtes Börsenjahr in die Geschichte ein. Auf Stufe betriebliches Ergebnis weist die Burgergemeinde Bern noch einen Gewinn aus, das ordentliche Ergebnis liegt jedoch 7,4 Millionen Franken im Minus. Im Jahr davor gab es noch ein Plus von 33,6 Millionen Franken (detailliertere Zahlen ab Seite 40).

Und sonst: Mehrere Institutionen der Burgergemeinde Bern erhielten neue Leitungspersonen. Und das Naturhistorisches Museum sowie die DC Bank erlebten die zweiterfolgreichsten Jahre ihrer bald einmal 200-jährigen Geschichte. Dies, um nur einige Beispiele zu nennen.

SORA für junge Erwachsene und Familien

Sozialraumorientierte Unterstützungs-, Beratungs- und Betreuungsdienstleistungen für Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene

- Ab Mitte Mai komplettierte Sonja Pihan als Co-Gesamtleiterin das Team von SORA. Sie leitet den Bereich Familien.
- SORA für Familien betreute und begleitete 2022 114 Kinder, Jugendliche und deren Familien. SORA für junge Erwachsene begleitete insgesamt 124 junge Erwachsene und deren Familien.
- Wegen neuer gesetzlicher Rahmenbedingungen passte SORA den Betrieb strukturell und fachlich an. So wurde der Betrieb noch wirtschaftlicher ausgerichtet, was den Arbeitsalltag der Mitarbeitenden sehr prägt.
- Männlich, weiblich, divers: SORA für junge Erwachsene begleitete zunehmend Menschen mit diverser Geschlechtsidentität. In gezielten Weiterbildungen festigten die Mitarbeitenden das Wissen dazu.

Der Burgerspittel

Betrieb zweier Altersinstitutionen an unterschiedlichen Standorten im Herzen von Bern mit breitem Dienstleistungsangebot

- Im Herbst übernahm Urs Hirschi die Leitung der Altersinstitution. Der diplomierte Hotelmanager löste Eduard Haeni ab, der nach 10 Jahren als Direktor in den Ruhestand trat.
- Was während Jahren als eher unwahrscheinlich galt, trat 2022 auch im Burgerspittel ein: der Fachkräftemangel. Zudem sah sich die Institution mit der steigenden Teuerung, erhöhten Energiekosten, Lieferengpässen und einer drohenden Energie-mangellage konfrontiert.
- Und dennoch: Obwohl auf dem Markt nur wenige Fachkräfte im Pflege- und Hotelleriebereich verfügbar waren, fand «Der Burgerspittel» stets genügend qualifiziertes Personal. Möglich wurde dies unter anderem dank noch flexibleren Arbeitszeitmodellen.

Burgerbibliothek

Die Burgerbibliothek Bern ist eine Kulturinstitution der Burgergemeinde Bern mit Verwaltungs- und privaten Archiven, Grafischer Sammlung, Fotoarchiv und Handschriften. Sie steht im Dienst von Öffentlichkeit und Forschung.

- Die neue Ausstellung «Vom Feld auf Tisch und Teller» öffnete in der Salle Bongars ihre Türen. Sie dokumentierte in Bild und Text den Anbau, die Verarbeitung sowie den Konsum von Nahrungsmitteln in den vergangenen Jahrzehnten.
- Wie in anderen Archiven, erfolgt die Konsultation von Dokumenten noch mehrheitlich vor Ort. Stark zunehmend und gefragt ist jedoch die Online-Einsicht. Die Burgerbibliothek stellt im Online-Archivkatalog und über spezialisierte Plattformen bereits viel Bildmaterial digital und gratis zur Verfügung.
- Der Bereich Privatarchive nahm im vergangenen Jahr um 82 Laufmeter zu.

Naturhistorisches Museum Bern

Eines der bedeutendsten Naturmuseen Europas mit unterschiedlichen Aufgaben und Dienstleistungen in den Bereichen Ausstellung, Veranstaltungen, Forschung und Sammlung

- Mit 141 357 Gästen verzeichnete das Museum das zweitbeste Ergebnis in der 190-jährigen Geschichte des Hauses.
- Die Sonderausstellung «Queer» lockte erneut viel Publikum an – und heimste eine weitere Auszeichnung ein: Nach dem «Prix Expo» im Vorjahr gab es 2022 einen «Diversity Award».
- Die historischen Dioramen wurden aufgefrischt: Multimediale Informationen rücken die «3D-Bilderbücher» ins rechte Licht und beleuchten die Entstehung der Dioramen, die auf die Kolonialzeit zurückgeht, aus einem anderen Blickwinkel.

Casino Bern

Unter dem Motto «Alles aus einer Hand» setzt das Casino Bern auf die drei Säulen Kultur, Kulinarik und Event. Neue Gastro-Erlebnisse werden dabei mit Kulturveranstaltungen eng verknüpft.

- 2022 war das erste Jahr seit der Casino-Neueröffnung 2019, in welchem die Türen an 365 Tagen geöffnet waren. Die Pandemie scheint überstanden.
- Nach sieben Jahren als Direktor hat Ivo Adam das Casino Bern im Herbst verlassen. Florian Bettchen, bisher Leiter Gastronomie, übernahm «ad interim».
- Der Hitzesommer ermöglichte Rekordumsätze auf der Casino-Terrasse; die Küche wurde erneut mit 15 Gault-Millau-Punkten ausgezeichnet.
- Nicht weniger als 555 Veranstaltungen fanden im Casino Bern statt – von Konzerten, Tagungen, Kongressen bis hin zu Hochzeiten, Abschlussfeiern und eigenen kulturellen Anlässen.

DC Bank

Die DC Bank gehört zu den führenden Berner Bankhäusern und zu den ältesten und traditionsreichsten Finanzinstituten der Schweiz.

- Mit CHF 15,6 Mio. erzielte die DC Bank den zweitbesten Gesamtertrag in ihrer knapp 200-jährigen Geschichte, und es resultierte im Vergleich zum Vorjahr ein um knapp 50 Prozent höherer Jahresgewinn von CHF 1,5 Mio.
- Das Bankhaus baute sein Kreditvolumen deutlich aus, die Kundengelder nahmen ebenfalls zu, und gleichzeitig stärkte die DC Bank ihre Eigenmittel.
- 2022 führte die DC Bank ein neues Kernbankensystem ein – quasi das «technische Herz» einer Bank.
- Zudem stand das letzte Jahr auch im Zeichen des Rebrandings. Logo, Website, Empfangsbereich sowie Markenauftritt wurden überarbeitet, um ein modernes und stilvolles Erscheinungsbild zu schaffen.

Berner Generationenhaus

Öffentlicher Ort der Begegnung und des gesellschaftlichen Dialogs mit vielfältigem Dienstleistungsangebot

- Insgesamt haben rund 80 000 Personen ein Angebot im Berner Generationenhaus besucht.
- «forever young», «Denkmal 2051» und «A Mile in My Shoes» lockten rund 10 000 Besuchende in die Ausstellungsräume.
- Die Anlässe in den Tagungsräumen wurden rege – von 30 000 Personen – besucht. Der pandemiebedingte Umsatzrückstand konnte bis Ende Jahr aufgeholt werden.

Bürgerliches Sozialzentrum

Das Bürgerliche Sozialzentrum (BSZ) ist der Sozialdienst der Burgergemeinde Bern. Als polyvalentes Kompetenzzentrum bietet es seine Leistungen den sozialhilfeleistenden Burgergemeinden im Kanton Bern, den Gesellschaften und Zünften und der bürgerlichen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde an. Dazu gehören die Sozialhilfe, der Kindes- und Erwachsenenschutz sowie weitere Aufgaben.

- Per Anfang 2022 übernahm das Bürgerliche Sozialzentrum von den Gesellschaften und Zünften die Aufgaben der operativen Sozialhilfe.
- Mitarbeitende des BSZ informierten an mehreren Informationsanlässen Geflüchtete aus der Ukraine über das Schweizer Asylwesen sowie dessen Umsetzung im Kanton Bern.
- Per Ende Jahr führte das BSZ 83 Sozialhilfefälle. Dazu wurden 31 Sozialhilfesuche bearbeitet. Insgesamt sind dies 17 Prozent mehr Fälle als im Jahr zuvor.
- Im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes wurden Ende Jahr 76 Mandate geführt. Die Fallzunahme beträgt 9 Prozent. Vor allem im Bereich des Erwachsenenschutzes nahm die Zahl der Fälle zu.
- Per Ende Jahr unterstützte das BSZ 304 Menschen.

Domänenverwaltung

Die Liegenschaftsverwaltung der Burgergemeinde verfügt über ein vielfältiges Portfolio: Altstadthäuser, Wohn- und Geschäftsliegenschaften, Grossüberbauungen, über 700 Baurechte, 33 Landwirtschaftspachtbetriebe, 18 Forsthäuser und die St. Petersinsel.

- Der Rebberg auf der St. Petersinsel erhält neue Pächterinnen und Pächter: Ab 2024 werden die Weingüter Hämmerli (Ins) und Bielerhaus (Ligerz) den «neuen» Inselwein produzieren.
- Ausgezeichnet: Die Sanierung des historischen Gebäudes an der Herrengasse 23 in Bern wurde mit dem Dr. Jost Hartmann-Preis 2022 («Denkmalpflegepreis» der Stadt Bern) prämiert.
- In den Mietliegenschaften der Domänenverwaltung soll bis 2030 der Anteil an erneuerbarer Wärmeenergie um einen Drittel gesteigert werden. Zudem gibt es grosses Potenzial für Photovoltaik-Anlagen: Strom für 2000 Haushalte ist möglich.

Forstbetrieb

Der burgerliche Forstbetrieb pflegt und bewirtschaftet die rund 3666 Hektaren Wald der Burgergemeinde Bern und betreut im Auftrag rund 300 Hektaren Wald anderer Waldbesitzer.

- Der langjährige Forstmeister Stefan Flückiger verliess Ende 2022 den Forstbetrieb, um andernorts eine neue Stelle anzutreten. Als Nachfolger wurden Philipp Hug und Philipp Egloff gewählt, die den Betrieb in Co-Leitung führen.
- Die Burgergemeinde Bern hat 2022 eine neue Waldpolitik verabschiedet, welche die Leitlinien für die Waldbewirtschaftung setzt. Oberstes Ziel bleibt die Sicherstellung der Waldleistungen. Dazu gehören beispielsweise die Holzversorgung, das Sicherstellen der Schutzfunktion des Waldes und das Erhalten des Waldes als Erholungsgebiet für die Bevölkerung.
- Wegen des Krieges in der Ukraine und der viel diskutierten Energieversorgung nahm die Nachfrage nach Brennholz zu. Die Preise waren deshalb bis zu 50% höher als in den Jahren zuvor.

Burgerverwaltung

Die Burgerverwaltung setzt sich aus der Kanzlei, dem Zentralen Personaldienst, der Finanzverwaltung und der zentralen Informatik zusammen. Nebst eigenen Aufgaben erbringt sie als interne Dienstleisterin vielfältige Leistungen zu Handen der burgerlichen Institutionen und Abteilungen.

- Einführung eines neuen und modernen Zeiterfassungssystems
- Weitere Etablierung von BGnet, der internen Kommunikationsplattform, die Mitarbeitende, Behördenmitglieder und Freiwillige online miteinander vernetzt. Von rund 1100 potenziellen Nutzenden sind über 80% registriert.
- Lancierung der Gesprächsreihe «Zeitgedanken» – in Kooperation mit der Universität Bern. Den Auftakt bildete ein Gespräch mit dem früheren deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck.
- Verstärkung der reorganisierten Burgerkanzlei mit einem neuen stellvertretenden Burgergemeindegemeinschreiber
- In Zusammenarbeit mit dem Verband bernischer Burgergemeinden wurde das Finanzdienstleistungszentrum zu Gunsten bernischer Burgergemeinden, Zünfte und Gesellschaften weiter ausgebaut.

Burgerliche KESB

Die burgerliche Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde ist im Bereich des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzes zuständig für die fünf Sozialhilfe leistenden Burgergemeinden im Kanton Bern (Bern, Biel, Bözingen, Burgdorf, Thun) und für die dreizehn Gesellschaften und Zünfte von Bern.

- Die bKESB eröffnete insgesamt 38 neue Verfahren (7 im Bereich Kinderschutz, 31 im Bereich Erwachsenenschutz). Insgesamt bedeutet dies eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um rund 50 Prozent.
- Gegen Entscheide der bKESB wurden beim kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzgericht sechs Beschwerdeverfahren geführt. Zwei davon wurden abgewiesen, auf drei Beschwerden trat das Gericht nicht ein, eine Beschwerde war Ende 2022 vor dem Gericht noch hängig.
- Die Behörde hat 2022 zudem neue Büroräume bezogen. Neu ist sie an der Schwarztorstrasse in Bern untergebracht.

Engagement für die Allgemeinheit

EINMAL MEHR ÜBER 25 MILLIONEN FRANKEN EINGESETZT

Die Burgergemeinde Bern unterstützte im Jahr 2022 mehrere hundert spannende Projekte aus den verschiedensten Bereichen sowie zahlreiche burgerliche Institutionen. Diese Übersicht zeigt eine kleine Auswahl davon.

- einmalige Beiträge
- wiederkehrende Beiträge



Allgemeinheit

Schweizerisches Rotes Kreuz – Ukraine-Hilfe Bern

Verein Ukraine-Hilfe Bern

Wissenschaft

Universität Bern – Herbarium Bernense

Stiftung Schulmuseum Bern in Köniz

Kultur

Verein Musikfestival Bern

Verein Kollektiv Frei_Raum

Verein Ensemble Proton Bern

Stiftung SAPA

Verein Berner Seefestspiele

Verein Tabula Musica

Gesellschaft

1. Augustfeier in Bern

Soziales

cfD Christlicher Friedensdienst (neu Frieda)

Fachstelle Arbeit, Regionale Soziale Dienste Wohlen



Ensemble Proton Bern

Allgemeinheit

Verein Polit-Forum Bern

Stiftung Kornhausbibliotheken

Wissenschaft

Stiftung Bernisches Historisches Museum

Universität Bern – Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur

Gesellschaft

Verein Museen Bern

Verein für Berner Medienvielfalt (hauptstadt.be)

Kultur

Stiftung Camerata Bern

Verein BEJAZZ

Verein Lichtspiel/Kinemathek Bern

Stiftung Jeki Bern

Elfenau Kultursommer

Stiftung Schweizerisches Alpines Museum

Soziales

TOJ Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern

Verein Tel 143 – Die Dargebotene Hand



Verein Polit-Forum Bern

Längst kein Geheimtipp mehr: der Innenhof als Treffpunkt für alle Generationen



Beliebte Attraktion: Die Eisstockbahn war Teil des Winterprogramms im Berner Generationenhaus.





Zum Zusammenhalt der Generationen beitragen

Berner Generationenhaus

Was bewegt die Generationen und was belastet sie? Die drängenden Generationenfragen unserer Zeit diskutieren, aber auch handfeste Lebenshilfe bieten: Mit dieser Angebotsvielfalt hat sich das Berner Generationenhaus als beliebter und belebter Begegnungsort etabliert.

Jahr für Jahr kennen mehr Menschen das Berner Generationenhaus. Sie schätzen das offene Haus als Ort der Begegnung und die Caf bar als Treffpunkt ohne Konsumationspflicht. Viele von ihnen nahmen Denkanstösse mit: durch den Besuch einer Veranstaltung oder Ausstellung oder indem sie ein Angebot aus dem Bereich Beratung, Information und Lebenshilfe nutzten. Im Mai wurde der Themenzyklus «forever young» beendet. Die gleichnamige Ausstellung hatte während ihrer dreijährigen Laufzeit fast 40 000 Besucherinnen und Besucher verzeichnet. Auch der Rundgang «Denkmal 2051» schloss im Mai seine Tore. Der neue Themenfokus «Empathie» startete im November mit der Eröffnung der Ausstellung «A Mile in My Shoes». Diese hat die Besucherinnen und Besucher eingeladen, in die Schuhe anderer Menschen zu schlüpfen und die Perspektive zu wechseln. Veranstaltungen wie «Wissen zum Zmittag», «Tavolare» oder Workshops gegen Hate Speech für Schulklassen luden die Gäste ein, ihre eigene Empathiefähigkeit zu erkunden.

Publikumsr ckkehr nach der Pandemie

Der grosszügige Innenhof lockte in allen Jahreszeiten viel Publikum an. Ob zur Museumsnacht im März, zum Sommerprogramm mit Konzerten, Theater und vielem mehr oder zum Winterprogramm. Letzteres bot neben Attraktionen wie der Eisstockbahn und Spielturieren erstmals auch ein Social-Popup, dank dem die Gäste soziale Institutionen und Projekte kennenlernten.

Till Grünewald, Gesamtleiter Berner Generationenhaus, erklärt im Interview, wie das 45-köpfige Team Antworten auf die drängenden Generationenfragen unserer Zeit sucht und findet.



Wieso braucht es das Berner Generationenhaus?

Die Menschen leben in unterschiedlichen Lebenswelten und haben verschiedene Meinungen. Wir laden sie zur Begegnung und zum Dialog ein. So wollen wir einen Beitrag zum Zusammenhalt der Generationen leisten und den gesellschaftlichen Kitt stärken. Dabei dient uns der – von uns mit dem Generationen-Barometer mitgestaltete – wissenschaftliche Diskurs als Seismograf. Zentral ist jedoch, dass wir einen handfesten sozialen Nutzen stiften. Etwa mit Beratungs- und Bildungsangeboten im Bereich Lebenshilfe.

Haben die aktuell verschiedenen Krisen einen Einfluss auf das Angebot?

Ja. Wir sehen, dass es zwar wichtig ist, Themen zu setzen und zu diskutieren, aber eben auch konkrete Lebenshilfe zu bieten. Das machen wir mit den sozialen Institutionen im Haus, danach besteht ein enormer Bedarf. Beispielsweise im Bereich psychische Gesundheit bei Jugendlichen – wie es übrigens auch unsere Studie, das Generationen-Barometer, aufzeigt.

Welche organisatorischen Herausforderungen gehen damit einher?

Seit unserem Start 2014 haben wir den Weg von einer Plattform zur Akteurin beschritten. Wir setzen seit ein paar Jahren selbst Themen. Dadurch ist auch unsere Organisation deutlich gewachsen.

In die Schuhe einer anderen Person schlüpfen und ihre Geschichte hören: Perspektivenwechsel in der Ausstellung «A Mile in My Shoes».





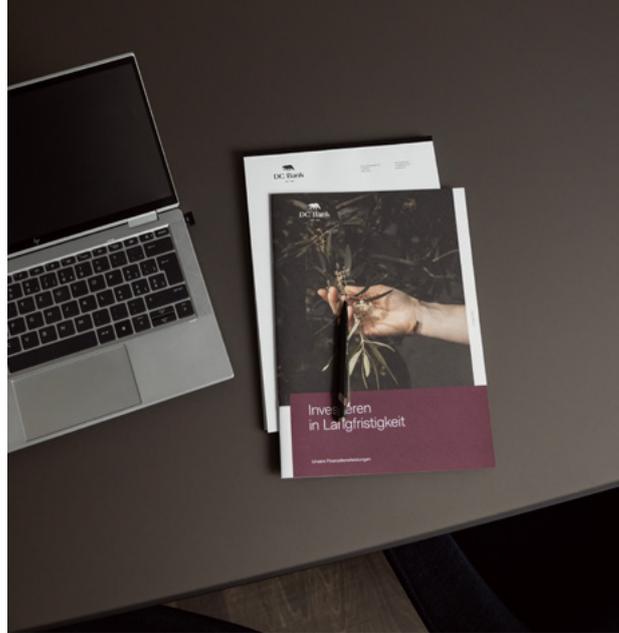
Nach dieser Startup-Phase gilt es nun, uns kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu verbessern. Wir wollen ein Haus für alle bleiben, denn Generationenfragen sind per se vielfältig und komplex. Gleichzeitig möchten wir das Profil des Generationenhauses schärfen.

Um nicht Gefahr zu laufen, als Gemischtwarenladen wahrgenommen zu werden?

Genau. Zum Beispiel, indem wir noch gezielter aufzeigen und erzählen, was wir machen und weshalb es das Berner Generationenhaus braucht. Dass wir auf dem richtigen Weg sind, zeigen uns nicht zuletzt die Besuche von Verantwortlichen anderer Städte. Sie wollen erfahren, wie wir die Durchmischung der Generationen gestalten.

**Ein Jahr – intensiv
wie kaum ein anderes**





DC Bank

Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie intensiv und abwechslungsreich war das vergangene Jahr für die DC Bank? Die richtige Antwort ist wohl «11» ... Im Ernst: Viel war los bei der Berner Traditionsbank, sehr viel sogar. Vor allem auch abseits des herkömmlichen Bankgeschäfts.

Sich einen neuen Markenauftritt zu verpassen, das geschieht nicht jedes Jahr. Wohlüberlegt und stets sehr aufwändig ist ein solcher Schritt. Die DC Bank schenkte sich 2022 aber einen neuen Look. Neue Bilder und Farben prägen das Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit. Aus dem in der Bankenwelt vielerorts verwendeten klassischen Rot wurde ein gepflegter Bordeaux-Farbtönen. Ebenso kommen – beispielsweise in den umgestalteten Räumen für Kundinnen und Kunden – sandsteinfarbige Elemente zum Zug; gewissermassen als Hommage an die Stadt Bern. Auch am Logo der Bank wurde geschliffen: Der Bär erscheint neu filigraner und dynamischer.

Web, App und das «Herz»

Zum aussergewöhnlichen Jahr passt auch, dass die DC Bank ihren Onlineauftritt aufgefrischt hat: Im Spätsommer wurde der Webauftritt von Grund auf erneuert, im Herbst folgte ein komplett überarbeitetes e-Banking. Ebenso wurde eine Mobile-Banking-App eingeführt, mit der beispielsweise Zahlungs- und Börsenaufträge einfach und rasch platziert werden können.

Die weitreichendste Veränderung war jedoch eine, welche die Kundinnen und Kunden kaum mitgekriegt haben. Die DC Bank wechselte das sogenannte Kernbankensystem aus – das «technische Herz» einer jeden Bank. Dieser Wechsel ist weit mehr als nur das Auswechseln einer Software: Jede Zahlung, alle Hypotheken und Anlagen, sämtliche Kontoauszüge und unzähliges mehr sind damit im Hintergrund verknüpft. Wirkt gegen aussen unspektakulär, aber dessen Austausch war eine Herkulesaufgabe, die rund zwei Jahre dauerte.

Erfolgreiches Geschäftsjahr

Zum Glück gab es bei der DC Bank ja auch noch das Kerngeschäft, könnte man fast schon sagen. Zumindest etwas, das nicht gerade alles Dagewesene auf den Kopf stellte. Und das Bankgeschäft war 2022 sehr erfolgreich: Der zweithöchste Gesamtertrag in der bald einmal 200-jährigen Geschichte des Bankhauses resultierte – trotz weltweit schwierigen Rahmenbedingungen, die unter anderem durch Ukraine-Krieg, Börsenbaisse, Energiekrise und Inflation geprägt waren. Auch in dieser Hinsicht war es also kein übliches Jahr.

Der Bär trotz den Veränderungen

Blieb also kein Stein auf dem anderen? Nicht gerade. Weiterhin ist es für die DC Bank das höchste Gut, ihre Kundschaft in allen Lebensphasen und noch stärker hinweg über Generationen zu begleiten. Dazu gehört insbesondere der persönliche Kontakt, der das 1825 gegründete Bankhaus auch heute auszeichnet.

Auch der Bär im Logo bleibt bestehen. Und das mit gutem Grund: Einerseits symbolisiert er wie kein Zweiter die Verbundenheit der DC Bank mit Bern. Andererseits gibt es im ganzen Land keine andere Bank, welche dieses Tier im Logo trägt. Eine Besonderheit, an der die DC Bank gerne festhält.







Eine atemberaubende Architekturperle: der Hallersaal



Ausstellungsraum für Archivalien:
die «Salle Bongars»

Kilometerweise Regale tief unter der Erde: die Magazine der Burgerbibliothek Bern



Für die Ewigkeit

Bürgerbibliothek

Nicht allen ist klar, was die Bürgerbibliothek genau macht und was nicht. Direktorin Claudia Engler gewährt einen Einblick – sie führt durch grandiose und nüchterne, helle und kühle Räume.

Nein, die Bürgerbibliothek ist nicht der Ort, an dem man ein Lehrbuch über Quantenphysik und gleichzeitig den Reiseführer Emmental zur Planung des nächsten Ausflugs ausleiht. Das kann man nebenan in der Universitätsbibliothek tun. Doch genau hier liegt der Bücherwurm begraben. «Die Bezeichnung <Bibliothek> macht es nicht einfach, die genauen Aufgaben der Bürgerbibliothek und die Abgrenzung zur Universitätsbibliothek zu vermitteln», erklärt Claudia Engler, Direktorin der burgerlichen Kulturinstitution.

Zunächst einmal ist die Bürgerbibliothek ein Archiv und als Gemeindefacharchiv der Burgergemeinde und der burgerlichen Gesellschaften und Zünfte dem kantonalen Archivgesetz unterstellt. Doch die Bürgerbibliothek macht noch viel mehr – «und nicht nur für Bürgerinnen und Bürger», wie Claudia Engler im Kampf gegen ein Klischee betont. Konkret: Sie sammelt, erschliesst und bewahrt neben den burgerlichen Verwaltungsarchiven auch Archive privater Herkunft wie Nachlässe von Einzelpersonen oder Familien, mittelalterliche Handschriften, Grafiken, Fotografien sowie Porträts.

Um das Wesen und Schaffen der Bürgerbibliothek besser zu verstehen, führt Claudia Engler an vier aussagekräftige Orte in den Räumlichkeiten an der Münsterergasse 63.

Die Lounge

Die Lounge im 1. Stock ist ein moderner, hoher Raum – und hell. Vier grosse Glasfenster gegen den Casinoplatz hin, helle Leuchten im angrenzenden Treppenhaus. Die Eingangstüre zum Empfang, der Lift: ebenfalls aus Glas. «Wir sind kein verstaubtes Archiv mit komischen Gestalten hinter verschlossenen Türen – wir sind offen, wir stellen unsere Bestände der Öffentlichkeit und der Wissenschaft zur Verfügung.» Insofern seien die hellen Räumlichkeiten, welche im



Rahmen des grossen Umbaus 2014 – 2016 realisiert worden seien, ein Statement: «Die Art und Weise, wie wir arbeiten, bringen wir architektonisch zum Ausdruck.»

Der Hallersaal

Der frühklassizistische Bibliothekssaal ist eine Perle, die Stuckdecke in Anlehnung an die Kuppel des Pantheons in Rom atemberaubend. Der Hallersaal ist der Ort, wo sich die Benutzerinnen und Benutzer die Archivalien anschauen können. Die Mitarbeitenden der Burgerbibliothek holen die meist online vorbestellten Objekte aus den Magazinen, stellen sie bereit und stehen den Besuchenden auf Wunsch beratend zur Seite. Auch wenn die gewünschten Objekte noch so heikel und exklusiv sind – wie zum Beispiel das vermutlich älteste noch erhaltene Herbar in Europa aus dem 16. Jahrhundert – die Burgerbibliothek sucht immer nach Lösungen, um die Einsicht zu ermöglichen. «Beispielsweise über ein Digitalisat», sagt Claudia Engler. «So verstehen wir unsere Dienstleistung: zugänglich machen, zugänglich machen, zugänglich machen.»

Die Magazine

4. Untergeschoss. Der Zugang zu den Magazinen – den Archivräumen – ist hochgesichert. «Wir lagern hier wertvolle Objekte, die man gut schützen muss. Originale von Paul Klee etwa, Briefe von Albrecht von Haller oder Jeremias Gotthelf», erklärt Claudia Engler. Durch den Bereich Grafik geht es zur Porträtsammlung, wo zahlreiche Familien in Porträts dokumentiert werden – früher mit Gemälden, heute mit Fotografien. «Für Medizinhistoriker oder Theaterschaffende beispielsweise sind die Porträtsammlungen sehr wertvoll», erklärt Claudia Engler. Spätestens im Quarantänerraum, in dem Unterdruck herrscht und wo eingehende Objekte gereinigt werden, wird klar: Allein die haustechnischen Installationen in diesen nüchtern und pragmatisch gestalteten Archivräumen sind hochkomplex. «Der Bund stellt hohe Anforderungen an unsere Infrastruktur, unsere Bestände sind als nationales Kulturgut eingestuft», sagt Claudia Engler. Kurzer Besuch in der international bekannten Handschriften-Abteilung, dann führt der Weg ins kühle Fotoarchiv. Sofort fällt eine Beschriftung auf: «Sicherheitsverfilmung.» Claudia Engler klärt auf: «Von rechtsstaatlich wichtigen Dokumenten aus dem Staatsarchiv lagern wir hier Sicherheitskopien – und vice versa. Falls die Burgerbibliothek zum Beispiel ausbrennen würde, wären die Daten nicht verloren.» Für welchen Zeithorizont sind die Magazine eigentlich ausgelegt? «Für die Ewigkeit», antwortet Claudia Engler. «Ein grosses Wort, aber es ist so.»

Die «Salle Bongars»

Der Ausstellungsraum im 1. Untergeschoss ermöglicht der Burgerbibliothek, der Öffentlichkeit im Rahmen von Führungen die Vielfältigkeit der Bestände aufzuzeigen. Jedes Jahr wechselt das Thema, beim Besuch für das «Burgerjahr» im März ist es «Vom Feld auf Tisch und Teller». Ausgestellt sind unter anderen eine Speisekarte des Bellevue Palace aus den 1940er-Jahren (Menü 1: Suppe, Birchermüesli, gekochtes Ei) und ein Einsatzplan des Servicepersonals. Für Claudia Engler stehen die beiden Dokumente exemplarisch für das Schaffen der Burgerbibliothek: «Es sind Zeitdokumente, mit denen sich ein Stück Geschichte rekonstruieren lässt. Der dokumentarische Wert ist entscheidend, nicht der künstlerische oder der materielle.»

Die einstündige Führung ist zu Ende. Claudia Engler strahlt – wie schon die gesamten 60 Minuten davor. «Es ist ein besonderer Ort, um zu arbeiten», sagt sie.



Sie und ihr Team halten Vergangenes fest, indem sie in der Gegenwart sammeln und es für die Zukunft bewahren: Direktorin Claudia Engler in der Lounge der Burgerbibliothek Bern

Das Wirken der bürgerlichen Institutionen und Abteilungen

Unterstützung für die Ukraine

Nach dem Kriegsausbruch in der Ukraine half auch die Bürgergemeinde Bern mit, das Leiden zu mildern und Geflüchtete zu unterstützen. Ein Benefizkonzert für die humanitäre Hilfe im Casino Bern generierte 133 000 Franken an Ticketeinnahmen; wenig später verdoppelte der Kleine Burgerrat den Beitrag. Die Ukraine-Hilfe Bern, die Angebote für Geflüchtete organisiert und koordiniert, wurde mit 150 000 Franken unterstützt; der Verein fand Unterschlupf im Burgerspital. Da die Schweizer Dinkelernte fast komplett ausfiel, bezog die Mühle Schönenbühl Korn aus der Ukraine. Ausserdem wurden im Berner Generationenhaus oder im Casino Bern mehrere geflüchtete Personen fest angestellt.





«JungBott»-Premiere

Unter dem Motto «Mir bringe Licht is Dunklä» fand erstmals das «JungBott» statt. Der Anlass richtete sich an die 16- bis 30-jährigen Bürgerinnen und Bürger und brachte ihnen das «Mysterium Bürgergemeinde» näher. Alle Institutionen, Abteilungen, burgerlichen Verbände und Vereine präsentierten sich im Casino Bern. Gleichzeitig kam das Feiern für die rund 380 Teilnehmenden nicht zu kurz: dank DJ-Auftritten, einem Konzert, Flying Dinner sowie einem grosszügigen Dancefloor.

Eines der Angebote, für welches die Bürgergemeinde Bern Hand bietet: die Kleiderabgabestelle «Bütik» mit den beiden Verantwortlichen Slava Popko (links) und Larissa Verbitskaya

International bedeutend

Das Naturhistorische Museum Bern hat 2022 bewiesen, dass es auch in der Forschung vorne mitmisch. Beim Erfassen eines Bestandes von Waldameisen konnte das Museumsteam im Kanton Bern die seltene Strunkameise nachweisen. Einer Säugetierspezialistin gelang es, das Nasenpopeln bei einer Primatenart festzuhalten. In Bohrkernen aus dem Jura wurden als Premiere fossile Überreste eines Pelagosaurus festgestellt. Und: Im World Spider Catalog mit Sitz in Bern wurde die 50 000. Spinnenart (rechts; die «Guriurius minuano») erfasst.



«Gurlitt. Eine Bilanz»

Herausragende Kunstwerke, aber mit heikler Herkunft. So lässt sich die Ausgangslage einer Ausstellung im Kunstmuseum Bern umreissen. Gezeigt wurden 2022 Werke aus dem Erbe des Kunstsammlers Cornelius Gurlitt. Auch deren Herkunft war zentrales Thema: Denn Teile des Erbes wurden zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland den Eigentümerinnen und Eigentümern entzogen. Mittlerweile gibt es in Bern eine Provenienzforschung; zudem ist das komplette Erbe erfasst, erforscht und öffentlich zugänglich. Dies ist eines der Projekte im Kunstmuseum und im Zentrum Paul Klee, welches die Museumsstiftung für Kunst der Burgergemeinde Bern unterstützt hat.



Neuer Blick auf Altbewährtes

Die «Tiere Afrikas» und die «Tiere der Schweiz» im Naturhistorischen Museum Bern sind in die Jahre gekommen: Über 80 Jahre alt sind diese Dioramen. Nun haben die «begehbaren Bilderbücher» ein Update erhalten. So weiss man heute, dass sie keine präzisen Abbildungen der Wirklichkeit sind. Gleichzeitig wurde der geschichtliche Kontext aufgearbeitet. Teile der «Tiere Afrikas» stammen aus damals besetzten Gebieten im Osten des Kontinents. Zusätzliche Informationen ordnen nun ein und beleuchten auch die Themen Artenschwund und Lebensraumzerstörung. Ausserdem fand eine Podiumsreihe zum Dioramen-Update statt.



Bürgerliche Medaillen verliehen

Jährliche Preise der Bürgergemeinde Bern

Die jährlich verliehenen «Preise der Bürgergemeinde Bern» erhielten zwei Organisationen aus dem Bereich Umwelt und Natur. Die Stiftung Bildungswerkstatt Bergwald führt seit bald drei Jahrzehnten Projektwochen für Schulklassen und Lernengruppen (Bild unten) durch. Sie fördert damit – insbesondere für Jugendliche – eine aktive Beziehung zur Natur. Der Verein Berner Wanderwege unterhält seit den 1930er-Jahren ein weit verzweigtes Wanderwegenetz – auch dank ehrenamtlichem Einsatz. Zudem lancierte er zuletzt das Projekt Via Berna. Das Preisgeld beträgt insgesamt 150 000 Franken.



Gleich sechs Personen haben 2022 die «Bürgerliche Medaille» erhalten – als Anerkennung für deren Engagement, welches Bern seit Jahren bereichert. Die Preistragenden sind Dieter Bogner (für den Einsatz für den Museumsstandort Bern), Franziska Borer Winzenried (Stiftung Vinetum), Hermann Häberli (ehemaliger Münsterarchitekt), André Holenstein (Einbringen historischer Perspektiven in aktuelle politische Diskussionen), Christine Wyss (Gründerin Buskers Festival) sowie Philippe Cornu (im Bild; ehemals «Mister Gurtenfestival» sowie Organisator verschiedenster Musikanlässe).



Mit kleinen Massnahmen Grosses bewirken

Die Bürgergemeinde Bern schloss sich den Sparmassnahmen von Bund sowie Stadt Bern an, um einer drohenden Energiemangellage die Stirn zu bieten. So wurden etwa das Burgerspital oder Caruso, der goldene Elefant auf dem Dach des Naturhistorischen Museums, nicht mehr beleuchtet. In Büroräumen wurde die Heizung runtergedreht, das Casino Bern reduzierte in unbenutzten Sälen und Räumen vorübergehend die Lüftung, und im Burgerspital wurden die Treppenhäuser weniger stark beleuchtet – was übrigens meist gar nicht auffiel.

Flexibel geblieben, Weltmeister geworden



Hochkonzentriert: Patrick Mumenthaler an einem der Wettkampftage an der Weltmeisterschaft

Casino Bern

Das Casino Bern hat seit Ende 2022 einen Weltmeister in den eigenen Reihen. Pâtissier Patrick Mumenthaler gewann in Luxemburg mit der Schweizer Koch-Nationalmannschaft den WM-Titel. Über seine intensive Vorbereitung und warum ihm ein Eisspray das Dessert rettete.

Alle vier Jahre kürt die Kochwelt die Besten ihres Fachs – am «Culinary World Cup» in Luxemburg. Ende 2022 gab es für die Schweiz einen noch nie dagewesenen Vollerfolg. Gleich in allen vier Mannschaftswettbewerben sicherte man sich den Titel. Mittendrin: Patrick Mumenthaler, Pâtissier im Casino Bern, als Mitglied der Koch-Nationalmannschaft.

Der WM-Titel für die Schweizer Koch-Nati war eine Überraschung. Einverstanden? Definitiv, das war schlicht der Wahnsinn. Seit rund zwanzig Jahren gab es keinen WM-Titel

mehr für die Schweizer Koch-Nationalmannschaft. Das wollten wir unbedingt ändern, aber wie realistisch es war, wussten wir nicht. Denn beispielsweise die Teams aus Schweden und Norwegen arbeiten zu 100 Prozent für ihre Nationalmannschaft; sie sind vom Staat dafür angestellt. Anders bei uns in der Schweiz: Hier widmet man sich dem in der Freizeit – neben seinem normalen Arbeitspensum.

Was gab denn letztlich den Ausschlag, dass es für den Sieg reichte? Schwierig zu sagen. Eigentlich lief es an den

WEITERE AUSZEICHNUNG FÜR

CASINO-BERN-KOCH

Nebst Patrick Mumenthaler war am Culinary World Cup auch Remo Messerli dabei. Er war in der Kategorie Community-Catering Mitglied des Teams der Schweizer Armeeköche. Die Equipe sicherte sich letztlich den vierten Schlussrang.

Wettkampftagen bei niemandem von uns perfekt. Wir kamen in eine Küche, die wir so nicht kannten. Der Tisch wackelte die ganze Zeit, und ein Küchengerät mussten wir kurzfristig austauschen. Alle mussten flexibel sein, was uns Schweizern dann wohl zugute kam. Die Skandinavier hatten in einer original nachgebauten WM-Küche geübt und stiessen vor Ort auf Geräte, die nicht funktionierten. Wir hatten aber die nötige Flexibilität, da wir jedes Training an einem anderen Ort absolvierten – mal in Bern, mal in Zürich, mal in Luzern. So traf man stets auf eine neue Küche.

Was ist das Programm an einer WM?

Wir gingen nach unseren zwei Jahren Vorbereitung mit eigenen Rezepturen nach Luxemburg. An der WM gibt es einerseits das 110er-Programm: Man kocht also für 110 Personen ein Drei-Gang-Menü. Und andernseits am anderen Wettkampftag das Chef's-Table-Programm für zwölf Personen: ein Vier-Gang-Menü mit veganem Hauptgang, dazu eine Fischplatte, Garnituren, Fingerfood, Dessert und Friandises. An beiden Tagen hat man jeweils sechs Stunden Zeit.

Zwei Jahre Vorbereitung. Also immer dasselbe geübt und an der WM grad nochmals?

Das wäre schön ... (lacht). In den Trainings und Testläufen probiert man immer wieder Sachen aus, streicht Teile, kombiniert Neues und so weiter. Ein stetiges Hin und Her, bis man dann das Menü letztlich einreicht. Erst gut zwei Monate vor der WM wussten wir, was wir wirklich kochen.

Während der Vorbereitung hatte ich mal den Auftrag, eine Friandise zu erstellen. Ich investierte rund 25 Stunden dafür. Aber letztlich

machten wir etwas ganz anderes. Verloren war die Zeit aber nicht, denn aus allem, was wir übten und kreierten, konnten wir für die WM etwas lernen.

Mit welchem Dessert überzeugten Sie und Ihr Pâtissier-Kollege die WM-Jury?

Es gab ein Marroni-Name-laka mit Ganache. Drinnen ein flüssiger Sauerkirschen-Kern, ummantelt mit Crispy-Schokolade. Darunter ein bretonisches

Sablé, darüber Glasur. Dazu Alpenjoghurt-Glace mit Zitronen-Verveine-Grüntee-Sauce. Das war am ersten Tag, also 110 solche Portionen. Vor Ort musste alles von A bis Z hergerichtet werden. Nichts durfte vorbereitet sein.

Was war besonders herausfordernd an der WM?

Die Luftfeuchtigkeit war sehr schwierig, wovor ich auch ziemliche Angst hatte. Für ein Likör-praliné musste eine zubereitete Masse auskristallisieren. In der Regel dauert das drei Stunden. An der WM waren es aber fast zwei Stunden mehr, bis es soweit war und ich mit Formen beginnen konnte. Deshalb war ich dann auch erst viel später bereit, um anderen im Team auszuhelfen.

Vor Ort sei auch die Raumtemperatur ein Problem gewesen?

Ja, vor allem bei den Schokolade-Dekorationen. Die «Schoggi-Federn» konnte ich nicht wie geplant mit der Pinzette packen, sie zerbrachen oder erhielten einen Abdruck. Darum musste ich sie von Hand anfassen, wofür ich einen Eisspray brauchte. Ich leerte die ganze Dose, um meine Finger zu vereisen, bis ich Brandblasen hatte. Aber: Ich hatte kalte Finger und konnte wie gewünscht mit der Schokolade arbeiten. (lacht)

Der WM-Titel ist toll. Aber was bringt er in der täglichen Arbeit?

Das Casino Bern als mein Arbeitgeber profitiert recht viel. Denn in der Koch-Nationalmannschaft gibt es eine dauernde Weiterentwicklung mit Ideen, Interpretationen, Geschmacksrichtungen und Techniken. Solche kann man im eigenen Betrieb einbringen. Das Casino Bern ermöglichte mir viele Freiheiten für die Nationalmannschaft. Schön, kann ich so etwas zurückgeben.

Sie sind mittlerweile aus der Nationalmannschaft ausgetreten. Wie geht es nun weiter?

Ich bin ein bisschen wie die Raupe «Nimmersatt». Fachliche Weiterbildungen reizen mich beispielsweise; da gibt es Unzähliges, was man in Angriff nehmen kann. Hier im Casino Bern unterstütze ich bereits die Lernenden in ihrem Qualitätsverfahren. Sich Weltmeister nennen zu dürfen, ist super. Und es gäbe auch noch weitere Koch-Wettbewerbe. Aber ich finde, letztlich zählen der Beruf und der Betrieb, in dem man angestellt ist.

«Vielleicht erst in einigen Jahrzehnten»

Mitarbeitende

Altstadthäuser, Geschäftsliegenschaften, Wohnüberbauungen, Baurechte: Die Domänenverwaltung der Burgergemeinde Bern verwaltet ein beeindruckendes Portfolio. Simon Hosmann, der stellvertretende Domänenverwalter, geht im Interview auf Klischees, visionäre Ideen und den Elektriker im Wohnquartier ein.

Wie oft hören Sie, dass der Burgergemeinde die halbe Stadt gehören soll?

Im Kollegenkreis höre ich viele Sprüche. Aber ich bin ja auch kein Kind von Traurigkeit ... (schmunzelt). Klar, der Burgergemeinde gehört viel Land – gerade in der Stadt Bern. Das Allermeiste davon ist aber Wald mit eher wenig Ertrag. Daneben liegen natürlich viele Grundstücke in der Bauzone – etwa im Wankdorf, im Osten und im Westen Berns. Der Grossteil wurde mit langfristigen Verträgen im Baurecht abgegeben. Auch wenn es viele Berührungspunkte mit uns gibt: Weniger als 4 Prozent der bebauten Fläche in der Stadt Bern gehören uns.

Burgergemeinde. Das damals unbebaute Land wurde vor weit über 100 Jahren verkauft. Das war damals sicher ein gutes Geschäft, aber das Land gehört heute nicht mehr der Burgergemeinde. Verkauft ist verkauft ...

Die Langfristigkeit dominiert alle Überlegungen?

Ja, definitiv. Wir haben eine sehr langfristige Optik – und Zeit. Nicht jeder Landfleck muss sofort überbaut sein. Denn auch unsere Nachfolgerinnen und Nachfolger und deren Nachfolgende müssen noch bauen können.

Und dennoch: Der Boden, der zur Burgergemeinde gehört, soll jedes Jahr Geld einbringen. Das ist so. Die Aufgabe der Domänenverwaltung ist es, das Vermögen der Burgergemeinde – das meiste davon ist Grundeigentum – bestmöglich zu bewirtschaften. Erträge, welche die Burgergemeinde für ihre sozialen Verpflichtungen sowie für das Engagement in Kultur oder Gesellschaft benötigt. Denn vieles, was in und um Bern «fägt», wird von der Burgergemeinde unterstützt.

Offt fällt das Stichwort «marktgerecht». Das heisst, eine möglichst hohe Rendite?

Wir wollen marktgerechte Konditionen anbieten, aber nicht preistreibend sein. Das ist ein Unterschied. Zudem differenzieren wir: Wir bieten einerseits günstigen Wohnraum an, was uns wichtig ist – etwa im Wittigkofen oder im Westen. Personen aus jeder Schicht sollen

DARUM GIBT ES SO VIEL BURGERBODEN

1852 legten die Einwohnergemeinde Bern und die Burgergemeinde Bern fest, wem was gehört. Die Burgergemeinde erhielt einerseits Wald, andererseits sogenannte «Grasplätze». Diese Flächen waren zunächst nicht so attraktiv. Mit der Stadtentwicklung wurden sie aber überbaut. Beispielsweise Wittigkofen, Kleefeld, Schermen oder Blinzern.

Mit dem Stichwort «Baurecht» ist ein Grundsatz der Domänenverwaltung angetönt.

Korrekt. Die Burgergemeinde hat seit den 1950/60er-Jahren den Grundsatz «Der Bestand ist zu wahren.» Verkauft wird kaum etwas, und diese Praxis ist gut. So ergeben sich grosse zusammenhängende Gebiete, in denen man Gutes entwickeln kann. Vielleicht heute, vielleicht erst in einigen Jahrzehnten.

Wie es auch mal war, zeigt das Kirchenfeld. Das ganze Quartier gehörte einst der



Simon Hosmann

sich in der Stadt eine Wohnung leisten können. Andererseits gibt es auch teure Toplagen wie in der Altstadt. Diese sollen etwas kosten dürfen, da sich gewisse Leute das leisten können und wollen. Die brauchen keine Vergünstigungen.

Verfolgt die Domänenverwaltung also auch eine Art soziale Ziele?

Das kann man so sagen. Zum Beispiel im Schwabgut-Quartier. In den 1960er-Jahren gab es in Bern eine Wohnungsnot. Auf Initiative der Bürgergemeinde wurde im Schwabgut bewusst einfacher und preisgünstiger Wohnraum realisiert. Auf dem ganzen Areal gilt heute noch das «Verbot der Spekulation». Alle, die dort eine Wohnung oder ein Baurecht besitzen, dürfen dies nur zum einstigen Kaufpreis weiterverkaufen. Klar, es werden die Teuerung und Investitionen einberechnet. Aber der Grundsatz wird bis heute gelebt. Das war visionär und soll so bleiben.

Wie visionär ist die Domänenverwaltung rund um das Thema Nachhaltigkeit und Energie?

Bei Rosshäusern läuft zurzeit ein Pilotprojekt zusammen mit der Hochschule für Agrar-,

Forst- und Lebensmittelwissenschaften. Biogas und Photovoltaik wird kombiniert genutzt. Tiermist erzeugt Gas, das zur Stromerzeugung genutzt wird. Gleichzeitig gibt es Solarzellen, um die Biogasanlage zu betreiben. Der produzierte Strom wird zu einem Viertel vor Ort verbraucht, der grosse Rest wird ins Energienetz eingespeist.

Und wie wird das Thema Energieverbrauch angegangen?

Schon seit längerer Zeit verbauen wir keine Öl- oder Gasheizungen mehr. Und wir wissen natürlich Bescheid über unser Portfolio. Rund 20 Prozent aller Liegenschaften verbrauchen fast 80 Prozent der Energie. Darum setzen wir bei diesen Grossverbrauchern an – nicht nur, was die Heizung betrifft, sondern auch beim Strom für Lüftungen oder die Haustechnik.

Nachhaltigkeit verstehen wir aber auch sozial – also dass die Durchmischung in einem Quartier funktioniert. Ebenso soll zum Beispiel Gewerbe Platz haben, schliesslich brauchen alle einmal einen Elektriker oder eine Sanitärinstallateurin im Haus.



«Ich glaube an die jungen Menschen»

SORA

Seit über 20 Jahren betreut und begleitet Eliane Fritz junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen – bis 2018 im Bürgerlichen Jugendwohnheim, seither bei SORA für Familien. Sie erklärt, weshalb die Kinder und Jugendlichen heute nicht mehr im «Kokon» des Heims, sondern möglichst in ihrer gewohnten Umgebung unterstützt werden.

«Wir hatten eine gute Zeit hier», sagt Eliane Fritz. Sie steht vor den Schul- und Wohngebäuden am Melchenbühlweg 8 im Osten der Stadt Bern, im Blick die weiten Felder und die Alpen. Seit Kurzem ist an diesem Standort die heilpädagogische Christophorus Schule Bern untergebracht, bis 2018 war das Bürgerliche Jugendwohnheim hier angesiedelt. In diesem arbeitete Eliane Fritz ab 2002, als Fachfrau Soziale Arbeit betreute sie Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen. Auf dem Grundstück gab es Schweine, Esel, Hühner und Schafe, ein Bienenhaus, einen Spielplatz und eine gedeckte Grillstelle. Das Schwimmbaden stand auch dem Quartier offen, der Melchenbühlweg 8 war ein Ort der Begegnung.

Bei so viel Harmonie stellt sich die Frage: Weshalb hat das Bürgerliche Jugendwohnheim 2018 den Standort verlassen? «Im Heim galten Standardregeln. Alles war ziemlich fix und starr, wir lebten wie in einem Kokon», erklärt Eliane Fritz. Man sei zur Einsicht gelangt, «dass sich in der traditionellen Heimlandschaft das Umfeld der Kinder und Jugendlichen zu wenig einbeziehen lässt». Natürlich seien Eltern manchmal vorbeigekommen, etwa, um ihrem Kind die Gutenachtgeschichte vorzulesen. «Aber das Ganze hat eben nicht im sozialen Umfeld der Kinder und Jugendlichen stattgefunden.»

Also raus aus dem Kokon. Kein Heim mehr, sondern neu die bürgerliche Institution SORA, welche nach dem «Fachkonzept der Sozialraumorientierung» arbeitet. Das bedeutet konkret: SORA



Eliane Fritz





SORA bietet Unterstützung, damit belastete Familien ihren Alltag stressfreier bewältigen können.



Eines der Ziele von SORA: Kinder und Jugendliche stärken und fördern



berät und begleitet Kinder, Jugendliche und deren Familien in schwierigen Zeiten. Die Unterstützung geschieht möglichst dort, wo sich die unterstützten Menschen in ihrem Alltag bewegen – in ihren Sozialräumen eben.

Nicht fix und starr, sondern flexibel

Das Zauberwort von SORA lautet «flexibel». Es gibt kein fixes Rezept, keinen fixen Ablauf, keine fixe Lösung. Es geht um das Individuum, dessen persönliche Situation, dessen Umfeld, Chancen und Stärken. Eliane Fritz arbeitet bei SORA für Familien, daneben gibt es auch ein Angebot für junge Erwachsene (siehe Kasten). Im Zentrum von SORA für Familien stehen Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre und deren Familien, welche sich in einer schwierigen Situation befinden und Hilfe benötigen. Wenn möglich berät SORA die Kinder und Jugendlichen in ihren Familien, in ihrem gewohnten Umfeld. Gemeinsam werden Wege gesucht, um die Familie und das Zusammenleben zu stabilisieren. Manchmal erfordert es die Situation jedoch, dass die Kinder und Jugendlichen vorübergehend in eine Wohnung von SORA ziehen, weil ein familiäres Zusammenleben nicht möglich ist.

Umfeld wenn immer möglich einbeziehen

Eliane Fritz ist in der SORA-Wohnung an der Dufourstrasse in Bern tätig. Für ihre Arbeit bedeuten die stationären Aufenthalte von Kindern und Jugendlichen vor allem zweierlei: Zum einen begleitet sie als Teil eines 13-köpfigen Teams die bis zu zwölf Kinder und

SORA FÜR JUNGE ERWACHSENE

SORA für junge Erwachsene richtet sich an Jugendliche ab 16 Jahren, junge Erwachsene oder junge Eltern, die als Folge einer grossen Belastung Mühe haben, ihr Leben selbständig zu führen. Die Unterstützung erfolgt in einer Wohngemeinschaft oder einem Studio von SORA, in der eigenen Wohnung der unterstützten Person oder in deren Familie. Stets wird das soziale Umfeld mit einbezogen. Dank Coachings sollen die Unterstützten wieder ein möglichst selbstbestimmtes Leben aus eigener Kraft führen können. Zu SORA für junge Erwachsene gehört auch die Mühle Schönenbühl mit eng begleiteten Arbeitsplätzen.

Jugendlichen durch ihren Alltag – «und zwar jeden Tag, rund um die Uhr», wie sie erklärt. Eine Fachperson übernachtet vor Ort, in einem der beiden Büros steht ein Bett. Zum anderen pflegt Eliane Fritz den Kontakt zu den Eltern oder einem Elternteil. «Denn das Ziel ist stets, dass die Kinder und Jugendlichen nach Hause zurückkehren können», erklärt sie. In Gesprächen wird erörtert, wie die Eltern trotz räumlicher Trennung möglichst in den Alltag ihres Kindes einbezogen werden können oder ob sich allenfalls das Umfeld des Kindes aktivieren lässt: Verwandte, Nachbarn, Freunde. Eliane Fritz nennt als Beispiel das Elterngespräch in der Schule. «Im Idealfall geht ein Elternteil – meist ist es die Mutter – selber ans Gespräch und informiert mich danach. Gibt es eine sprachliche Barriere, bin ich ebenfalls am Gespräch dabei und fungiere als Erklärerin, Übersetzerin.» Aber: «Es kann auch die Tante sein, die am Gespräch teilnimmt. Das meinen wir mit <Umfeld aktivieren>.»

Sind Kinder und Jugendliche als Folge einer Kinderschutzmassnahme an der Dufourstrasse untergebracht, kann das familiäre Umfeld nur begrenzt einbezogen werden. So zum Beispiel bei einem Kontaktverbot. Doch selbst dann sei es wichtig zu versuchen, die Verbindung zwischen Eltern und Kind in einer Form aufrechtzuerhalten, die für alle Beteiligten stimme, sagt Eliane Fritz. «Eine Postkarte schicken, einen Wunsch weiterleiten – irgendetwas geht immer.»

Die Leidenschaft entdecken

Eliane Fritz, selber Mutter zweier Kinder im Jugendalter, bewegt sich beruflich in einem fordernden Umfeld. Jedes Kind, das an die Dufourstrasse kommt, erlebt eine belastende Situation. Als abschreckend empfindet sie diese Ausgangslage aber nicht, ganz im Gegenteil. «Ich glaube an die jungen Menschen. Auch dann, wenn viele andere nicht mehr an sie glauben», sagt sie. Die Kinder und Jugendlichen hätten viel zu sagen, es sei spannend, mit ihnen zu diskutieren und mehr über ihre Kulturen zu erfahren. Und: «Alle haben irgendeine Leidenschaft. Die will ich entdecken.»

Die Burgergemeinde Bern in Zahlen

Das Geschäftsjahr 2022

Kein Jahresrückblick ist komplett, wenn die Finanzzahlen fehlen. Das ist hier nicht anders.

Auf den folgenden Seiten sind darum die wichtigsten Auszüge aus dem detaillierten Finanzbericht 2022 der Burgergemeinde Bern aufgelistet. Ergänzt mit kurzen Erklärungstexten zu ausgewählten Zahlen.

Eine Abnahme gegenüber dem Vorjahr, weil Erträge von «SORA für Familien» neu unter «Entgelte» ausgewiesen werden.

Abnahme gegenüber dem Vorjahr, da weniger Investitionen über die Rückstellungen a.o. Liegenschaftsunterhalt finanziert wurden.

Rund CHF 60 Mio. stammen aus Baurechtszinsen, Mietzinsen und Pachtzinsen des Finanzvermögens.

Das ist der Umsatz aus betrieblicher Tätigkeit: Der Burgerpfeffer, SORA, Casino Bern, Forstbetrieb, Naturhistorisches Museum etc. Zunahme gegenüber Vorjahr vor allem, da pandemie-bedingte Ausfälle weitgehend ausblieben.

Die «internen» Mietzinsen» und die interne Verrechnung von Dienstleistungen machen den Grossteil dieser Position aus.

Förderbeiträge im Rahmen des Engagements für Kultur und Gesellschaft sowie Beiträge im Rahmen der gesetzlichen Sozialhilfe

Dabei handelt es sich mehrheitlich um Rückstellungen für den ausserordentlichen Liegenschaftsunterhalt (1,5% der GVB-Werte).

Geringere Ausgaben, da weniger Investitionen über die Rückstellungen a.o. Liegenschaftsunterhalt finanziert wurden.

Erfolgsrechnung (Artengliederung)

	Rechnung 2022	Rechnung 2021
Personalaufwand	42 347 248	40 693 524
Sach- und übriger Betriebsaufwand	24 169 910	21 635 153
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	15 754 160	16 517 976
Finanzaufwand	11 865 693	21 608 261
Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	16 071 565	16 042 659
Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	10 383 038	10 329 010
Interne Verrechnungen	21 389 398	20 792 032
Total ordentlicher Aufwand	141 981 012	147 618 615
Entgelte und Konzessionen	48 166 835	39 905 316
Finanzertrag	69 210 796	67 916 474
Entnahmen Fonds und Spezialfinanzierungen	5 699 087	15 854 717
Beiträge für eigene Rechnung	1 275 734	3 233 654
Ausserordentlicher Ertrag	113 700	0
Interne Verrechnungen	21 389 398	20 792 032
Total ordentlicher Ertrag	145 855 550	147 702 194
Ordentliches Ergebnis	3 874 538	83 579

Mehrere Gründe führten zu diesem Plus: Einer war, dass auf dem Markt die Preise für verschiedene Holzarten anstiegen und so höhere Erlöse resultierten.

Unterschiedliche Gründe sorgten für das Minus – beispielsweise, weil Erträge aus eigenen Wärmeverbunden tiefer ausfielen, da einige Wärmebezügler an zwei Standorten noch nicht angeschlossen werden konnten.

Die Burggemeinde Bern hat deutlich mehr Steuern zurückgehalten als im Jahr zuvor. Dies unter anderem, weil es Rückersatzungen aus früheren Grundstücksgewinnen gab.

Durch eine Umstellung in der Rechnung (Beiträge werden an anderer Stelle verbucht) ergibt sich hier ein grösserer Minusbetrag als bisher.

Ein erheblicher Anteil an diesem Betrag betrifft die Abschreibungen der Investitionen zum Projekt «Neue Alterspolitik». Diese erfolgt mit der Umstellung auf HRM2 ab 2017 linear über acht Jahre.

Erfolgsrechnung (funktionale Gliederung)	Rechnung 2022	Rechnung 2021
Ertragbringend	52 131 314	50 639 333
Finanzanlagen	8 100 840	8 482 823
Sachanlagen	44 030 474	42 156 510
Immobilien Finanzvermögen	43 056 802	42 481 443
Wald	973 672	- 324 933
Aufgabenerfüllend	- 48 256 776	- 50 555 754
Zentrale Leistungen	- 4 867 087	- 5 908 051
Behörden	- 1 416 032	- 1 614 191
Allgemeine Verwaltung	- 4 744 997	- 4 555 629
Zentrale Informatik	- 140 087	- 169 971
Domänenverwaltung	188 696	434 759
Forstunternehmung	- 1 184 697	- 298 965
Zentrale Immobilien Verwaltungsvermögen	- 65 577	76 272
Steuern	2 495 606	219 675
Wissenschaft	- 15 894 606	- 15 065 860
Bürgerbibliothek	- 2 720 675	- 2 702 526
Naturhistorisches Museum	- 8 617 605	- 8 041 928
Beiträge und Projekte Wissenschaft	- 4 556 326	- 4 321 406
Kultur	- 15 685 135	- 18 305 856
Casino Bern	- 11 156 419	- 13 507 943
St. Petersinsel	- 1 332 682	- 1 346 321
Beiträge und Projekte Kultur	- 3 196 034	- 3 451 592
Engagement in Kultur und Gesellschaft	- 1 133 576	- 424 733
Beiträge und Projekte EKG	- 1 133 576	- 424 733
Soziales	- 10 676 371	- 10 851 255
SORA	- 244 039	168 805
Berner Generationenhaus	- 1 903 298	- 2 600 358
Burgerspittel	1 153 102	1 321 974
Bürgerliches Sozialzentrum	- 657 978	- 642 337
Armengut	- 456 467	- 614 010
Kindes- und Erwachsenenschutz	- 702 639	- 617 074
Beiträge und Projekte Soziales	- 7 865 052	- 7 868 255
Ordentliches Ergebnis	3 874 538	83 579

Das schlechte Börsenjahr hinterliess auch bei der Burgergemeinde Bern seine Spuren, was einer der Hauptgründe für das negative Schlussergebnis ist.

Die Rohgewinne stehen im Zusammenhang mit Verkäufen – beispielsweise mit dem Verkauf von Liegenschaften im Baurecht in der Gemeinde Köniz.

Ergebnisse	Rechnung 2022	Rechnung 2021
Ordentliches Ergebnis	3 874 538	83 579
Nicht realisierte Kursverluste	- 19 781 097	183
Nicht realisierte Kursgewinne	7	16 268 549
Rohgewinne	429 583	- 68 212
Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen	5 798 271	9 023 851
Aufwertungsgewinne Verwaltungsvermögen	2 322 056	3 075 577
Auflösung Rückstellung Ausfinanzierung Personalvorsorgestiftung	0	5 177 341
Schlussergebnis	- 7 356 641	33 560 868

Abnahme, da generell tiefere Ausgaben für den ausserordentlichen Liegenschaftsunterhalt anfielen.

Die Steigerung von 0 auf rund 177 000 ergab sich durch die Überführung einer Liegenschaft in Neuenegg ins Finanzvermögen.

Im Vorjahr war eine Kapitalerhöhung einer Beteiligung vorgenommen worden, die sich 2022 nicht mehr wiederholte.

Investitionen	Rechnung 2022	Rechnung 2021
Investitionen Verwaltungsvermögen		
Investitionsausgaben	2 921 733	2 729 006
Sachanlagen	1 983 411	2 524 227
Tiefbau	314 976	396 085
Hochbauten	1 384 681	1 662 398
Mobilien	38 516	303 704
Übrige Sachanlagen	245 239	162 039
Immaterielle Anlagen	309 544	4 874
Beteiligungen und Grundkapitalien	0	105 000
Übertragung von Hochbauten ins Finanzvermögen	177 103	0
Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	451 674	94 905
Investitionen Finanzvermögen		
Investitionsausgaben	10 326 625	18 477 376
Planungen / Erschliessungen / Projekte in Realisierung	4 328 440	3 096 172
Käufe(+) / Verkäufe(-) / Abbruch	1 563 663	741 219
Investitionen ausserordentlicher Liegenschaftsunterhalt	4 346 813	14 566 143
Ausserordentlicher Liegenschaftsunterhalt MEG/STWEG (Miteigentümergeinschaft / Stockwerkeigentum)	87 710	73 841
Total Investitionen Verwaltungs- und Finanzvermögen	13 248 357	21 206 382

Abnahme insbesondere durch die Kursverluste auf dem Wertpapierdepot

Baurechte und unbebautes Land

Mietliegenschaften und Pachtobjekte

Die Abschreibungen auf der Liegenschaft des Casinos führten zu einer Abnahme.

Abschreibungen auf diversen Anlagen im Verwaltungsvermögen führten zu dieser Abnahme.

Bilanzwert der DC Bank in der Rechnung der Burggemeinde Bern

Bilanz (Aktiven)	Rechnung 2022	Rechnung 2021
Aktiven	1 384 714 636	1 402 039 514
Finanzvermögen	1 212 694 482	1 218 252 434
Flüssige Mittel u. kurzfrist. Geldanlagen	7 209 887	7 321 370
Forderungen	19 919 674	18 491 836
Aktive Rechnungsabgrenzungen	429 872	615 390
Vorräte und angefangene Arbeiten	2 464 750	2 829 129
Finanzanlagen	86 499 309	104 943 674
Sachanlagen Finanzvermögen	1 096 170 990	1 084 051 034
Grundstücke Finanzvermögen	677 049 763	671 449 289
Gebäude Finanzvermögen	416 102 391	412 251 534
Anlagen im Bau	3 018 836	350 211
Verwaltungsvermögen	172 020 154	183 787 080
Sachanlagen Verwaltungsvermögen	63 187 876	77 153 197
Tiefbauten	454 011	166 538
Hochbauten	46 528 847	53 403 616
Mobilien Verwaltungsvermögen	98 749	100 676
Anlagen im Bau	1 453 170	1 480 971
Übrige Sachanlagen	14 653 099	22 001 396
Immaterielle Anlagen	1 384 651	1 509 311
Beteiligungen, Grundkapitalien	107 447 628	105 124 572
Beteiligung an öffentlichen Unternehmungen	102 049 281	100 065 692
Beteiligung an privaten Unternehmungen	5 308 336	4 969 869
Beteiligung an privaten Organisationen	90 011	89 011

Nahzu eine Halbierung, da sich die Fremdvverschuldung deutlich reduzierte.

Vor allem wegen der Bildung von Rückstellungen für den a.o. Liegenschaftsunterhalt und Verzinsungen resultierte ein Plus von rund 10 Prozent.

Diese Spezialfinanzierung bezweckt den Ausgleich der jährlichen Ergebnisse aus dem Betrieb des Alters- und Pflegeheims.

Diese beiden Spezialfinanzierungen stellen Mittel für künftige forstliche Aufwände insbesondere im Falle von grossen Schadenereignissen sicher. Zudem bezwecken sie den Ausgleich der jährlichen Ergebnisse.

Diese deckt die Aufwände für die Sozialhilfe und den Kindes- und Erwachsenenschutz für Bürgerinnen und Bürger, die keiner Gesellschaft oder Zutunft angehören.

Zum Ausgleich der Jahresergebnisse und für ausserordentliche Anschaffungen

Damit werden grössere Publikationen finanziert, insbesondere die Reihe «Schriften der Bürgerbibliothek Bern».

Bilanz (Passiven)

Rechnung 2022

Rechnung 2021

Passiven	1 384 714 636	1 402 039 514
Fremdkapital	172 047 903	182 061 980
Laufende Verbindlichkeiten	26 097 339	26 124 729
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	22 201 850	42 730 086
Passive Rechnungsabgrenzungen	1 456 965	1 289 443
Kurzfristige Rückstellungen	5 471	46 585
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	668 130	897 662
Langfristige Rückstellungen	0	0
Verbindlichkeiten ggü. Spezialfinanzierungen und Fonds	121 618 148	110 973 475
Eigenkapital	1 212 666 733	1 219 977 534
Spezialfinanzierungen Eigenkapital	109 919 375	109 154 499
SF Betriebsreserve Zentrale Informatik	- 144 824	- 4 737
SF Burgerspittel Betriebsreserve	11 095 941	9 942 838
SF Burgerspittel Vermögen	47 563 004	47 563 004
SF Forstreserve	20 935 107	19 961 435
SF Forstbetrieb	16 174 898	17 363 599
SF Armengut	9 423 891	9 423 891
SF SORA	4 389 781	4 457 391
Wissenschaftliche Publikationen Bürgerbibliothek	481 579	447 079
Vorfinanzierungen	11 340	0
Bilanzüberschuss	1 102 736 018	1 110 823 035



IMPRESSUM

Herausgeberin Burgergemeinde Bern

Redaktionsleitung Pascal Mathis

Mitarbeit Karin Gossen, Christoph Bussard

Gestaltung noord.ch

Print Prolith AG

Coverbild Franziska Rothenbühler

Fotografie Ulrike Meutzner (Seiten 1, 20–23), Andy

Hochstrasser (S. 1), Gaby Züblin (S. 1, 36–38), Franziska

Rothenbühler (S. 1, 3–5, 24–28), Remo Ubezio (S. 14),

Ruben Ung (S. 15), cosmokoala.com (S. 16), Adi Goetschi

(S. 16), Rob Lewis (S. 18), Thomas Burla (S. 19), Simon Stähli

(S. 29), Damián Hagopíán (S. 29), Kunstmuseum Bern

(S. 30), Nelly Rodriguez (S. 30), Jan Hellman (S. 30),

Carolina Piasecki (S. 30), digitalemassarbeit.ch (S. 32),

Céline Leimer (S. 35), Immoprofoto (S. 35).

